



Großflächige Werbung: In anderen Kommunen war DNS:Net bereits erfolgreich. Nun wirbt das Unternehmen massiv in Finowfurt. Der einwohnerstärkste Ortsteil von Schorfheide muss zunächst noch fürs Breitband begeistert werden. Foto: Marco Marschall

Nachfrage ist noch verhalten

Startschwierigkeiten Für den Glasfaserausbau in der gesamten Gemeinde Schorfheide braucht es zunächst genügend Kunden in Finowfurt und Lichterfelde. Von Marco Marschall

Die riesigen Werbetransparente, Aufsteller und zahlreichen Plakate von DNS:Net sind kaum zu übersehen. Die Firma, die in Kooperation mit der Gemeinde für den Ausbau eines flächendeckenden Glasfasernetzes in Schorfheide sorgen will, ist präsent. Immer dienstags steht auch ein Infomobil auf dem Erzbergerplatz, Kunden werden direkt vor Ort beraten. Und doch geht es offenbar nicht recht voran mit der Vermarktung des schnellen Internets in Schorfheide. Nur wenn sich viele Haushalte der Gemeinde darauf einlassen, lohnt sich die Erschließung für die Firma, die Ende Mai mit der Akquise begann.

Aktuelle Zahlen darüber, wie viele Schorfheider sich bereits angemeldet haben, gibt DNS:Net auf Nachfrage nicht heraus. „Der aktuelle Anmeldeprozess liegt derzeit im Plan, muss aber intensiviert werden – aktuelle Zahlen liegen der Presseabteilung noch nicht vor“, teilt diese mit. Zeitliche Schwankungen in der Vermarktungsphase seien durchaus normal. Manche Haushalte bräuchten mehr Zeit und Bera-

tungsbedarf und dem wolle man nachgehen.

Der Gemeinde Schorfheide geht es offenbar aber nicht schnell genug. Die Frist für eine Anmeldung bis Ende September hatte sie selbst angestoßen, wie Bürgermeister Wilhelm Westerkamp auf Nachfrage mitteilt. Die gewünschte Wirkung allerdings blieb wohl aus. Und so wurde die-

„Die Arbeiten könnten bis Ende des Jahres 2023 abgeschlossen sein.“

se Deadline zunächst bis Ende Oktober und nun sogar bis Ende November verlängert. Für die Startschwierigkeiten gibt es aus Westerkamps Sicht mehr als einen Grund. Zum einen sei die Kampagne zu einem ungünstigen Zeitpunkt, nämlich mit Beginn der Sommerferien angelaufen. Zum anderen hätte die Akquise entgegen vorheriger Absprachen bereits in der gesamten Gemeinde stattgefunden. Eigentlich aber

sollte der Fokus zu Beginn auf Finowfurt und Lichterfelde als einwohnerstärkste Ortsteile gelegt werden.

Voraussetzung für den Ausbau eines flächendeckenden Glasfasernetzes durch DNS:Net ist, dass 50 Prozent aller Schorfheider Haushalte mitmachen. Zu den Konditionen der Firma erhalten sie dann einen Anschluss, der Privatkunden Übertragungsraten von bis zu 2,5 Gigabit pro Sekunde und Unternehmen bis zu 10 Gigabit pro Sekunde ermöglicht. Die Geschwindigkeit hat jedoch ihren Preis. Je nach Paket ab 50 Euro im Monat, 20 Euro im ersten Jahr.

Ob das High-Speed-Internet von der Hälfte aller Haushalte für notwendig erachtet wird, ist fraglich. Für die Firma, die es vertreibt, aber steht fest, dass ihre Kunden für den wachsenden Datenverkehr vorsorgen. „Spätestens innerhalb von drei bis vier Jahren würden wir ohne Glasfaser an technische Grenzen stoßen“, prophezeite Colin-Alexander Rauer, DNS:Net-Bereichsleiter für Marketing und Kommunikation, im Mai in Finowfurt. Corona habe die Defizite bei der

Digitalisierung aufgezeigt. Breitband drängt sich auf. Doch stürzen sich im ländlichen Raum offenbar kaum Firmen auf den flächendeckenden Ausbau.

Nur an Finowfurt interessiert

Auch bei der Telekom hatte die Gemeinde Schorfheide nachgefragt. „Dort gab es nur ein Interesse für die Erschließung von Finowfurt und das nicht vor 2026“, erklärt Bürgermeister Wilhelm Westerkamp. Die Verabredung mit DNS:Net ist, die Glasfaser bis in den hintersten Zipfel zu verlegen. Eine rege Nachfrage gebe es beispielsweise in Schlufft, meint Westerkamp. Im kleinsten Schorfheider Ortsteil gibt es allerdings nur etwa 45 Haushalte. Schorfheides Bürgermeister ist weiterhin guter Hoffnung, dass die Akquise in den einwohnerstarken Ortsteilen den nötigen Erfolg bringen wird, die Zahl der Anmeldungen steigt, so dass dem Ausbau nichts mehr im Weg steht. Bei optimistischer Planung rechnet er mit einem Abschluss der Arbeiten bis Ende 2023. „Wenn es 2024 wird, habe ich auch nichts dagegen, Hauptsache es wird“, so Westerkamp.